

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großerhörsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inl. des alljährlich beigegebenen "Illustrirten Unterhaltungsblattes" 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark ekk. Versiegelt.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsbücher jederzeit gern entgegen. Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Nebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/21 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/21 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig

Nr. 73.

Mittwoch den 12. September 1906.

16. Jahrgang.

Bertliches und Sächsisches.  
Bretnig. Der diesjährige Familienabend des Fechtverbandes "Rödertal" soll am 19. September im "Grünen Baum" zu Großerhörsdorf abgehalten werden. Die Einnahme desselben wird der Unterstützung unserer bedürftigen Konfirmanden dienen. Da der Verein im vorigen Jahre mit der Verlosung gestifteter Gewinne gute Erfahrungen gemacht hat, so gehalt er auch diesmal eine solche zu veranlassen. Darum jetzt schon eine herzliche Bitte an alle Freunde unserer Sache! Es mancher Gegenstand, der im Haushalte entstehlich oder gar im Wege ist, kann hier als Geschenk gute Dienste leisten und zu Ehren kommen. Solche Gegenstände werden dankbar entgegengenommen in Großerhörsdorf bei Herrn Lehrer Lehmann, in Bretnig bei Herrn Lehrer Lüdemann und Herrn Halang und in Hauswalde bei Herrn Pfarrer Dittrich. Der Familienabend wird auch in diesem Jahre seinen Besuchern eine reiche Abwechselung bieten. Möchte eine rege Beteiligung den Zwecken unseres Vereins förderlich sein!

Bretnig. Zu einem recht geselligen Vergnügen gestaltete sich das 19. Stiftungsfest des hiesigen Jugendvereins, welches der selbe am Sonntag im Gasthof zur goldenen Sonne feierte. Da gab es Tafel, gewürzt durch ein Tafellied, und humoristische Darbietungen, die vermöge ihres guten Spieles allgemein ansprachen und die beste Stimmung in die Anwesenden brachten, während ein Lärm das gelungene Fest bekräftigte.

Bretnig. Bei schönem Wetter veranstaltete am Sonntag der hiesige Militärverein im Gasthof zum deutschen Hause sein Sommerfest, bestehend in Garten-Konzert, Vogelschießen und abends Ball, welcher durch eine Verlosung unterbrochen wurde.

Der Sächs. Radfahrer-Bund versichert seine Mitglieder kostenlos gegen Haftpflicht und Unfall und sind im vergangenen Jahre eine große Anzahl Mitglieder vor größeren finanziellen Schäden bewahrt worden. Auf Grund eines Sonderabkommen ist es jedem Mitglied unbemerkbar, sich gegen Bezahlung von 1 und 2 Mark um das Doppelte bei Dreisache gegen Unfall zu versichern, wooner Gebräuch gemacht worden ist. Jede Radfahrende Person sei daher auf den Sächs. Radfahrer-Bund aufmerksam gemacht und finde Anmeldungen an den Bundeszahlmeister Wilhelm Vogt, Leipzig, Kurprinzipalstr. 3 zu richten, ebenso auch an die durch besondere Schilder gekennzeichneten Drittsvertreter, die auch bereitstehen jede nähere Auskunft erteilen.

In Ramenz lagt vom 1. bis 3. Oktober der Kantoren- und Organistenverein der Kreishauptmannschaften Dresden und Bautzen der freiwilligen Feuerwehren des Bezirkes Ramenz hierfür seinen 25jährigen Verbandsjubiläum aus. Die Wehren trafen im Laufe des mittags ein. Um 1/21 Uhr nahmen die selben auf dem Albertplatz Aufführung, um die Übung und Inspektion der freiwilligen Feuerwehr Ramenz beizuwollen. Gegen 3 Uhr stand im Schützenhaus die Jubel- und Verbandsfahne flattert, in der über die Tätigkeit des Verbandes seit seiner Gründung berichtet wurde, dann folgten der Kassen- und Jahresbericht, sowie geschäftliche Mitteilungen. Als nächstjähriger Verbandsort wurde Oderlitz gewählt.

Ramenz. Ein Opfer seines Berufes ist der Hausschlächter Lechner im benachbarten Gelenau auf schändliche Weise geworden. Bei einer von demselben am 27. v. M. beim Maurer Gretschel geschlachteten Kuh war Milbrand festgestellt worden, wodurch sich der Sehnen infolge einer Wunde am Arme eine Blutvergiftung zugezogen hatte. Leider war gegen das furchtbare Gift keine Rettung möglich und gestern ist der erst 46jährige rüstige Mann und Familienvater den gesünderlichen Einwirkungen der Milbrand-Krankheit erlegen. Auch der Besitzer Gretschel ist durch eine Verlegung in Mitleidenschaft gezogen, der welche hat sich nach Dresden in ärztliche Behandlung begeben. Zwei weitere Personen sind geringer verletzt und befinden sich außer Lebensgefahr. Das beloognswerte Vorcommiss findet allgemeine Teilnahme.

Se. Majestät der König hat der 4. Kompanie des 12. Inf.-Reg. Nr. 177, der 9. Kompanie des 11. Inf.-Reg. Nr. 139 und der 5. Batterie des 3. Feldart.-Reg. Nr. 32 das Königabzeichen für das Jahr 1906 für im Schießen beste Leistungen verliehen.

Genossenschaftsweisen im Handwerk. Infolge planmäßiger, siller Weiterarbeit am Genossenschaftsgedanken im Handwerk ist es nunmehr den Handwerkergenossenschaften im Königreich Sachsen, die sich zu einem Bandeverbande zusammengeschlossen haben, gelungen, in Dresden eine "Handwerkergenossenschaftsbank für das Königreich Sachsen, e. G. m. b. H." zu gründen, die als Zentralbank für die Genossenschaften zu gelten hat. Handwerkergenossenschaften, die ein Staatsdarlehen erlangen wollen, haben sich an diese Bank zu wenden, da das Königliche Ministerium des Innern fortan solche Darlehen durch Vermittelung dieser Bank zu gewähren gedenkt. Im Interesse des Handwerks wäre zu wünschen, daß der Genossenschaftsgedanke immer mehr Wurzeln fasse, da in ihm ein Hauptmittel ruht, den Kampf gegen das Großkapital anzunehmen.

Dresden, 9. Sept. Die für die Dauer des Umbaus der Augustusbrücke geplante Interimsbrücke, die nach den bisherigen Plänen nur für eingleisigen Straßenbahnbetrieb und für den Fußgängerverkehr eingerichtet werden sollte, wird neuerlichem Beschlüsse gemäß in solcher Breite ausgebaut, daß die Straßenbahn zweigleisig darüber geführt, die Brücke auch für den Personalfahrverkehr benutzt werden kann. Es entstehen dadurch Mehrkosten in Höhe von 135 000 Mark.

Eine interessante Gerichtsentscheidung enthält die "Deutsche Juristenzeitung". Drei Freunde spielten seit Jahren gemeinsam ein Bierellen der preußischen Klassenlotterie. Da der eine von ihnen nachziehung der ersten Klasse starb, forderte der, der das Los in Händen hatte und die Erneuerung zu übernehmen, pflegte, die Witwe des Verstorbenen auf, sich zu äußern, ob sie weiter mitspielen wolle. Die Antwort traf ein, aber erst nach ziehung der 4. Klasse, als das Los mit einem Gewinn von 200 000 Mark herausgekommen war. Die Witwe, die von diesem Gewinn noch nichts erfahren hatte, erklärte, sich nicht weiter beteiligen zu wollen, klagte aber kurz darauf, als sie von dem Gewinn Kenntnis erhielt, im Namen ihrer Kinder als gelegliche Erben des Verstorbenen auf Auszahlung des Gewinnanteils. Das Landgericht und Oberlandesgericht entschieden zu ihren Gunsten. Das Reichsgericht hatte sich diesen Entscheidungen

angeschlossen, indem es ausführte, daß die Vereinbarung, in einer Lotterie zu spielen, sich auf sämtliche Klassen beziehe, weil die Chancen von Klasse zu Klasse stiegen und es zweckwidrig sei, sich nur an der ersten Klasse zu beteiligen. Auch werde durch den Tod eines Beteiligten die Gesellschaft nicht aufgelöst, da sie sich auf ein einzelnes mit dem Tode eines Teilhabers noch nicht beendetes Geschäft beziehe. Weder hätte sich die Klägerin der Beitragseistung für die folgenden Klassen entziehen können, noch könnte ihr der Gewinnanteil gegen ihren Willen vorenthalten werden.

Dresden, 7. Sept. Ein Selbstmord im Königl. Opernhaus während der gestern abend stattgefundenen Vorstellung von "Carmen" wird hier vielfach besprochen. Nach den Angaben von Augenzeugen ereignete sich der Vorfall während des 3. Aktes beim Aufzuge der Stierreiter. Infolge der an dieser Stelle gerade sehr laut einsetzenden Musik ist der Knall des Pistols, das der Selbstmörder auf sich abschoss, im Hause fast gar nicht gehört worden, sodass eine Störung der Vorstellung nicht eintrat. Die Kugel drang durch das rechte Ohr in das Gehirn und durchbohrte die Schädeldecke auf der anderen Seite. Das Projektil beschädigte noch eine Seitenwand der betreffenden Boxe im ersten Range und fiel dann zur Erde. Der tödlich Getroffene atmete nur noch einige Sekunden und verließ dann in den Armen des herbeigeeilten Theaterarztes. Die Leiche wurde sofort durch Polizeibeamte entfernt. In den Taschen des Toten fand man eine kleine Geldsumme und Visitenkarten mit dem Namen "Arthur Karst", aber keine weitere Legitimation. Der Selbstmörder trug einen breiten, sog. Künstlerhut mit dem Namen der Firma Weiß-Prag. Er ist 1,75 m groß, hat blonde halblange Haare, graugrüne Augen und ein kleines Schnurrbartchen. Seine Wäsche war mit den Buchstaben A. K. gezeichnet. Die Leiche wurde seitens der Kriminalpolizei photographisch aufgenommen. Heute nachmittag ist auch übrigens die Persönlichkeit des Toten amtlich festgestellt worden. Er ist Österreicher und wohnte hier seit einigen Tagen zur Untermiete. Über die Gründe des Selbstmordes ist noch nichts Sichereres bekannt geworden. Man erzählt sich jedoch hier eine romantische Geschichte, nach welcher der junge Mann sterblich in einer dem Hoftheater verbundene angehörige Dame verliebt war, daß seine Neigung jedoch nicht erwidert worden sei. Was an dieser Geschichte Wahres ist, wird wohl nie ganz aufzuklären werden.

Autosturz in den Alpen. Am Stanzer Horn an der Krähensthal im Schweizer Kanton Unterwalden ist der Techniker Julius Haase aus Dresden tödlich verunglückt. Haase war in Begleitung einer Dame mit der Bahn auf das Stanzer Horn gefahren und unternahm gegen Abend den Abstieg, kam aber vom Wege ab und ist dann in der Krähensthal abgestürzt. Röpler und Bahnpersonal hatten die Dame um Hilfe rufen hören; sie konnte aber erst am folgenden Morgen mit Seilen aus den Felsen, wo sie eine schreckliche Nacht verbracht hatte, gerettet werden. Sie selbst ist unverletzt. Die Leiche des 32jährigen Haase ist sorgfältig verschlagen; der Tod muß sofort eingetreten sein.

Sednitz, 8. Sept. Eine Planvergleichung hat sich vorige Woche im angrenzenden Herzogtum abgespielt und große Sättigung verursacht. Kommt so beim Gemeindeworstand ein großer Brief mit der Adresse Herzogtum Walde bei Sednitz an. Der Ort sollte von

bem 32. Artillerie-Regiment (Riesa) eine Batterie mit 72 Mann und 50 Pferden vom Sonnabend bis Montag zur Einquartierung erhalten. Die Hausfrauen und die zahlreichen Dorfschönen rüsteten sich zum würdigen Empfang der Marsjünger. Am Sonnabend morgen aber ließen die Quartiermacher noch immer auf sich warten, da steht der Gemeindeworstand mit dem Polizeidiener in danger Agnung nochmals das umfangreiche Schriftstück durch und fand nun, daß die Einquartierung nicht nach Herzogtum Walde, sondern nach Herzogtum Walde in der Baustadt kommen sollte. Der betreffende Regiments- oder Batterieschreiber des so genannten Regiments hatte offenbar die Schreiber mit der Wöbauer Gegend verwechselt. Die Einquartierung wurde nun Sonnabend vormittags schleunig abgezögert, die Borräte aber mußten von den Hausfrauen anderweitig verwendet werden und die Dorfschönen die so gern gezeigten Marsjünger missen.

Im Mandau-Quartier vom Tode ereilt wurde am Freitag abend in Galenberg bei Schirgiswalde der Sergeant Süßmilch, Ermittler bei der Kapelle des Großenhainer Husaren-Regiments Nr. 18. Er hatte sich mit seinem Quartiermärt in den Gasthof "Erdgericht" verwechselt. Als er wieder mit demselben heraus trat, brach er, von einem Geschlag getroffen, tot zusammen. Er war 28 Jahre alt und erst seit einem Jahre verheiratet.

Als vor einigen Tagen der Brunnenbauer Bernhard Thieme bei Burzen die Mühlbrücke passierte, hörte er aus dem Wasser laute Hilferufe erschallen. Er kam gerade zur rechten Zeit, um ein kleines Kind, das auf der Mühle einige Meter vom Ufer entfernt auf Sachen geworfen schwamm, zu ergreifen. Die Schwester des Kindes, ein neunjähriges Mädchen, war mit dem Kinderwagen unvorsichtigweise lange der Mühle gefahren; an einer sehr abschüssigen Stelle vermochte das Mädchen den Wagen nicht mehr zu halten, er zog es mit sich in die Mühle, an welcher Stelle das Ufer steil abfällt und es bald recht tief wird. Das Mädchen, das an den Hals im Wasser hing, hieß zwar den Kinderwagen noch fest und tief um Hilfe, aber der kleine, etwa 1 1/2-jährige Junge war vom Wasser aus dem Wagen gehoben worden. Thieme brachte Kinder und Wagen baldwieder trocken. Bereits im Frühjahr dieses Jahres hat Thieme bei starkem Grundwasser einen Mann vom Ufer des Ettwinkels aus der Mühle gerettet; es dauerte damals 1/2 Stunde, denselben wieder ins Leben zurückzuziehen.

Einem Wunche zahlreicher Anwohner nachgehend, galt der Rat der Stadt Leipzig das Ministerium erucht, das Ede Münzer und Biedigstraße belegene Anatomiegäude der Universität zu verlegen, da die Ablösung von Leichen usw. die Anwohner sehr unangenehm berührte und ein solcher Bau doch wohl besser versteckt gehalten werden sollte. Das Ministerium hat jedoch ablehnend beschieden, da ein Neubau in absehbarer Zeit nicht angingt sei.

Werdau, 7. Sept. Wegen Unterschlagung von 800 Mark zum Nachteil des in Zwicksal erscheinenden "Sächsischen Volksblattes" wird dessen hiesiger Richter, Weller, Hausrichter, von der Staatsanwaltschaft Zwicksal verfolgt.

Kirchliche Nachrichten für Bretnig. Freitag, 14. September, nachmittags 5 Uhr: Heilige und Abendmahl.

## Politische Rundschau.

Deutschland.

\* Der Kaiser, der mit der Kaiserin zur Teilnahme an den großen Manövern in Schlesien reist, hat dem Kardinal-Härtibichof Kopp, dem Oberpräsidenten von Schlesien Grafen Ledebur-Tschischler und dem Herzog von Ratibor den Schwarzen Adlerorden verliehen.

\* Der neue Leiter der Kolonialabteilung, Herr Dernburg, wird nicht endgültig zum Direktor der Kolonialabteilung ernannt werden, er wird vielmehr nur dessen Geschäfte verarbeiten und das entsprechende Gehalt beziehen. Das deutet darauf hin, daß die Fortsetzung eines selbstständigen Kolonialamtes bald wiederholt werden wird.

\* Der Kolonialskandal nimmt immer größeren Umfang an. Gegen alle, die behaupten, außer Major Fischer hätten noch andre Offiziere mit der Firma Tippelsbach in Verbindung gestanden, ist nunmehr Strafantrag gestellt worden.

\* Der Dampfer „Bürgermeister“ der Deutschen Ostafrikalinie ist mit den auf der Heimreise befindlichen Reichstagabgeordneten an Bord, von Aden abgegangen.

\* Der Vertrag der Zigarrenfabrikanten und Händler an Steuerzeichen ist, da die sämtlichen Vorrate am 1. September mit einer Bande versehen werden müssen, so stark geweitet, daß die Steuerbehörden angeblich nicht in der Lage waren, sämtlichen Anforderungen gerecht zu werden.

\* Der Landtag des Großherzogtums Sachsen-Weimar tritt Anfang Oktober kurz vor den Neuwahlen zu einer voransichtlich achtstägigen Sitzung zusammen, um endgültig über die Aushebung der Gerichtsgemeinschaft mit Mecklenburg zu beschließen.

\* Der Kongress der Gewerbevereine nahm den von sozialistischer Seite vorgelegten Antrag mit 756 gegen 543 Stimmen an, daß der parlamentarische Ausschuss eine Befreiung zwischen den beiden Fraktionen der Arbeiterpartei veranlaßte, um deren Verschmelzung anzutreiben.

**Osterreich-Ungarn.**  
\* Die Verständigung über die gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen Österreich-Ungarns, die seit der Bestellung des neuen ungarischen Ministeriums ihre trennenden Sonderziele aufgegeben haben, soll durch Verhandlungen zwischen dem ungarischen und österreichischen Ministerium zu praktischen Ergebnissen gelangen. Zu diesem Zweck trifft der ungarische Ministerpräsident Petőfi dieser Tage in Wien ein und wird vom Kaiser in Audienz empfangen, wobei er die ungarischen Ausgleichsvorschläge überreicht.

\* In Trieste ist die Ruhe noch immer nicht hergestellt. Die wütenden Ausschreitungen dauern unter den Augen des Militärs, das allerdings nicht verlässlich ist, und das sogar an verschiedenen Stellen mit den rauflustigen Volksmengen gemeinsame Sache macht, fort.

**Frankreich.**  
\* Wie es heißt, werden die Bischofswahlversammlungen den ihnen unterstehenden Geistlichen die hauptsächlichsten Beschlüsse der Versammlung, nachdem diese die Zustimmung des Papstes gefunden haben werden, zur Kenntnis bringen. Dagegen wird das Gericht für unbefundet erklärt, daß diese Beschlüsse nach dem Schluß der Versammlung der Presse mitgeteilt werden sollen. Die Verhandlungen werden für alle Fernsprechenden geheim bleiben.

**England.**  
\* Überale Blätter äußern sich zu Kriegsminister Haldanes Heimkehr aus Berlin: falls der Kriegsminister dieselben gesündlichen Methoden, wie sie in der deutschen Armee und namentlich bei der Ausbildung der deutschen Offiziere herrschen, dem englischen Leben einflößen könne, würde er der Nation einen unverrechnbaren Dienst leisten.

**Italien.**  
\* Die italienische Presse verfolgt diesmal zwar mit Aufmerksamkeit, aber mit größerer

Möglichkeit die österreichischen Flottenmannschaft, die zum Teil in der Nachbarstadt der Gewölber in Ancona stattfinden. Es ist kein Geheimnis, daß im Kriegsfall die Aufgabe der österreichischen Flotte eine Landung außerhalb des Bereichs der Kanonen von Ancona oder wenigstens die Verstärkung der Eisenbahn von Ancona nach Bologna wäre. Aus Tano wird gemeldet, daß dort ein nähliches Mandat der österreichischen Schiffe die Häuser erzittern gemacht habe. (Völkerrechtlich ist dagegen nichts einzuhören, aber es verstößt gegen die Regeln der Freundschaft.)

**Spanien.**

\* Nachdem die Regierung dem Vatikan eine Liste der für die Gesandtschaft am Heiligen



Dernburg.

Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg, der bisher mit der Leitung des Kolonialamtes betraut war, ist von dieser Stellung entbunden worden und an seine Stelle ist der Bankdirektor Bernhard Dernburg getreten. In der Verwaltungsgeschichte des Reichs ist es bisher ein Unikum, daß ein Mann ohne politische und parlamentarische Vergangenheit zu einem so wichtigen Amt berufen wurde. Es handelt sich aber im wesentlichen darum, einen Mann an diese Stelle zu setzen, der der Situation auch in kausmännischer und technischer Beziehung gewachsen ist. Bernhard Dernburg ist ein Mann von hervorragenden finanziellen Erfolgen. Er steht jetzt an der Schwelle des Mannesalters, denn er ist am 17. Juli 1865 in Darmstadt geboren. Er ist ein Schüler von Georg von Siemens und hat seine geschäftliche Schulung in den Vereinigten Staaten erhalten. Außerdem er noch Europa zurückgekehrt war, trat er in die Deutsche Bank ein, wo er zur Leitung der neu gegründeten Trennhandelsgesellschaft berufen wurde. Im März 1901 trat Dernburg in die Direktion der Darmstädter Bank ein, in der er sich schnell eine maßgebende Stellung sicherte. Es sieht so hoffen, daß dem neuen Leiter des Kolonialamtes diejenigen Erfolge blühen, die seinem Vorgänger leider veragt blieben.

Russland.

\* Der angeläufigte Utaß des Baron betrifft die Einführung neuer Ausnahmegerichte zur Unterdrückung der revolutionären Bewegung, die in Petersburg veröffentlicht worden. Es stellt die Antwort der Regierung auf die fortlaufenden Proteste der letzten Zeit dar. Die ordentliche Rechtsbarkeit und auch die reguläre Tätigkeit der Kriegsgerichte wird aufgehoben und durch Standgerichte ersetzt, die mit großer Be schleunigung und dauerhafter Strenge den Kampf gegen den „inneren Feind“ durchführen sollen.

Mit diesen Worten verläßt sie ihn. Auch die andern Gäste ziehen sich zurück. Er und Gertrud bleiben allein. In ihren Augen sieht er einen unbestimmten, leisen Vorwurf, einen Argwohn, den sie nicht verborgen will. Er tritt auf sie zu und faßt ihre Hand.

„Was ist, Gertrud?“ fragt er sie mit einer Fürsicht, die jeden Argwohn in ihr verschwindet.

Sie blickt ihm gerade in die Augen und antwortet mit jener Offenheit, die sie von Kindheit an auszeichnet:

„Vielleicht ist es das Beste, wenn ich dir sage,“ versetzt sie, den Kopf senkend. „Mir scheint es — vielleicht läßt mich mich — mir scheint es, als hättest du Frau Haffner früher gekannt, und das hättest du uns sagen sollen.“

Er überlegt einen Augenblick. Was würde er nicht geben, ihr alles gestehen zu dürfen und die Hölle der Last auf ihre Schultern abzuwälzen? Doch das ist unmöglich. So gibt er sich mit halbem Vertrauen zurück.

„Schene mir nur dein Vertrauen für eine kleine Weile,“ bittet er sanft. „Willst du mir glauben, daß ich nichts als deines Bruders und deines eigenen Glück im Auge habe? Es kommt mir hart an, daß alles die Freude meiner Rückkehr tödten muß.“

Zum ersten Male schlägt sie die Augen bezw. vor ihm nieder; aber ehe sie antworten kann, läßt Georg geradewoll ins Zimmer, um Bruno zu einer Partie Billard aufzufordern.

„Noch nicht zu Bett, Gertrud?“ sagt er zu seiner Schwester. „Du darfst Bruno nicht länger aufzuhalten. Sobald die andern abgereist

Die Regierung begleitet diesen Erfolg, der überall großenindruck gemacht hat, und durch den sie nun auch ihrerseits den Revolutionären anständigt, mit einer langen Mitteilung, die die absolute Notwendigkeit dieser harten Abwehrpolitik darin soll, daneben aber auch den ordnungsliebenden Teile der Gesellschaft überale Reformen auf den verschiedensten Gebieten des Staatslebens in Aussicht stellt. Unter diesen stehen die Judenfrage und die Schulfrage an erster Stelle.

\* Der Ministerrat erkannte den Judentum das Recht zu, niedere und Mittelschulen zu errichten.

\* Der Minister des Innern, Probst, unterbreite dem Staatsrat eine Vorlage betr. Abänderung des Preßgelezes. Die Vorlage verbietet den Streit über den Königsmord vom 11. Juni 1903, plant die Begrenzung der Berichterstattung aus der Schiffsfahrt und sieht die Strafbarkeit der Veröffentlichung geheimer Staatskorrespondenzen über Vorgänge im Ministerate sowie der Bezeichnung der Offiziere und Unteroffiziere als Verchwörer oder Gegenvorwörter vor. Strafbar sollen ferner die Teilnehmer an der Wiedergabe von Stuphitenreden sein, soweit diese strafbaren Inhalts sind. (Damit wird die Verschwörerfrage, die nach wie vor brennend ist, wohl kaum gelöst werden.)

**Vallanstaaten.**

\* Zu dem türkisch-perischen Grenzstreit, der sich nun schon seit Monaten hinzieht, wird aus Konstantinopel berichtet: Infolge eines Protests von persischer Seite hat die Porte versprochen, dem Sultan von Van Befehl geben zu wollen, den türkisch besetzten Distrikt Margebar wieder zu räumen. In den nächsten Tagen wird die erste Zusammenkunft der türkischen und persischen Grenzkommission stattfinden.

**Amerika.**

\* Senator Baileys aus Texas wird sich von der demokratischen Partei als Kandidat für die Präsidentenwahl in Amerika aufstellen lassen. (Er erklärt sich als Gegner der von Bryan vorgeschlagenen Eisenbahnerstaatlichkeit.)

\* In Kuba sind Friedensverhandlungen mit den Rebellen eingeleitet und die Feindseligkeiten einstweilen eingestellt. Falls die Unterhandlungen scheitern sollten, wird General Guerra den Kommandoberbefehl über die Truppen der Rebellen übernehmen.

### Roosevelts Verteidigung der neuen Orthographie.

\* Aus New York wird berichtet: Die manigfachen Kritiken und Angriffe, die Präsident Roosevelt wegen seines Vorstoßes zu Gunsten einer vereinfachten Rechtschreibung erfahren hat, sind augenscheinlich doch nicht ohne Eindruck auf ihn geblieben. In Form eines Briefes an den Staatsdrucker Stillings sucht er die neue Orthographie gegen ihre Kritiker und besonders gegen die Zeitungen ihrer eigenen Partei in Schuß zu nehmen. Seine Korrespondenz hat er genau nach den Vorschriften der vereinfachten Rechtschreibung, die sich auf 300 Worte beziehen, geführt; in dem jetzt veröffentlichten Briefe ist er jedoch so vorsichtig, daß von insgesamt 438 Wörtern nur eins in der neuen Orthographie geschrieben ist. „Die meisten Kritiken,“ schreibt Roosevelt, „sind augenscheinlich in völliger Unkenntnis dessen, was dieser Schritt bedeuten soll, erhoben worden. Es besteht nicht die geringste Absicht, irgend etwas Revolutionäres zu tun oder eine weitanschauende Politik einzuleiten. Der Grund ist einfach der, daß die Regierung nicht hinter den Empfindungen des Volkes zurückbleiben, sondern mit ihm mitgehen und sich zugleich Seite an Seite mit den erfahrenen Geizhern unserer Zeit und den tiefsten Gelehrten vom Schlag eines Professor Lounsburn und Scott befinden will. Wenn die leichten Änderungen in der Orthographie der 300 vorgeschlagenen Wörter ganz oder teilweise die

Billigung der Öffentlichkeit finden werden, so werden sie sich dauernd erhalten; und wenn sie nicht finden werden, so werden sie wieder verschwinden — weiter ist darüber nichts zu sagen. Es ist nicht ein Angriff auf die Sprache Shakespeare's und Milton's, weil die Änderung in einigen Fällen auf die von ihnen gebrauchten Formen zurückgeht. Es ist überhaupt kein Versuch, irgend etwas Weltanschauendes, Pflegliches, Gewaltiges oder irgendwie Bedeutendes zu tun, sondern lediglich ein Versuch, mit der geringen Kraft, die ich habe, die Kräfte zu unterstützen, die unsre Orthographie ein bisschen weniger närrisch und phantastisch zu machen versuchen.“ Mit dieser Erklärung wollen nun beide Teile nicht recht zufrieden sein. Die Anhänger der neuen Orthographie sehen darin eine Art Rückzug, daß er überhaupt eine Entschuldigung oder Erklärung für nötig befunden hat, und die Anhänger der neuen Orthographie freuen sich darüber, daß der Präsident anscheinend so kleinlaut gemordet ist, wenn auch der Stein des Anstoßes für sie noch immer nicht beseitigt ist.

### Von Nah und fern.

\* Zu lebenslänglichem Zuchthaus bequadigt hat der Kaiser den Hüttenarbeiter Thommen in Königshütte, der in Gemeinschaft mit der Frau des Grubenarbeiters Klaus deren Schwiegertochter in Beuthen O.S. zum Tode verurteilt wurde. Gegen seine Mitschuldige, Frau Klaus, ist seinerzeit auf eine 15-jährige Zuchthausstrafe erkannt worden, die sie gegenwärtig verbüßt.

\* Im Alter von nahezu 104 Jahren gestorben ist die Witwe des ehemaligen Fabrikanten Coermann, Elisabeth geb. Möll, die älteste Einwohnerin der Stadt Münster i. W. Sie entstammt einer kinderreichen Familie, von der verschiedene Glieder ein recht hohes Alter erreichten. Bis in die letzten Jahre hinein erfreute sich Frau Coermann, die bereits seit 1873 Witwe war, noch geistiger Frische, doch begannen ihre körperlichen Kräfte abzunehmen, als vor einigen Wochen an Lungenerkrankung erkrankte, die sie indessen überstand. Zu ihrem hunderten Geburtstag erhielt die Grelin die Glückwünsche des Kaisers mit einem wertvollen Geschenk.

\* Der Breslauer Strafenkrawall, bei dem seinerzeit dem Arbeiter Biewald eine Hand abgezogen wurde, und der infolgedessen lange Zeit die Öffentlichkeit beschäftigte, hat jetzt durch seinen Abschluß gesunden, daß das Verfahren gegen sämtliche Angeklagte eingestellt worden ist. 95 Personen, die wegen des Krawalls am Stiegenauer Platz in die Untersuchung mit einbezogen waren, erhielten den Beschluß des Landgerichts zugestellt, daß wegen Unzulänglichkeit des Belastungsmaterials das Verfahren gegen sie eingestellt sei. 88 davon, darunter eine Arbeiterfrau und der bekannte Arbeiter Biewald, waren des Antrahns beklagt worden, die sieben andern der Anklage, der Bekämpfung und des Streitterrorismus.

Vegen fahrlässiger Tötung seines eigenen Kindes ist der Klempner H. aus Hamburg in Untersuchung gezogen worden. H. hatte nach einem Streit mit seiner Ehefrau sein einjähriges Kind auf den Arm genommen und ist mit ihm von Anepe zu Anepe gezogen. Das Kind starb bald nach diesen Vorfällen, und es wurde bei ihm Schädelbruch festgestellt. Wahrscheinlich hat der Vater es in der Trunkenheit fallen lassen.

Abstürzende Sandmassen verschütteten in Pribberow in Pommern zwei an einem Sandhaufen spielende Kinder, einen Knaben von 3½ und ein Mädchen von 4 Jahren, die als Leichen hervorgesogen wurden.

\* Begnadigung eines Offiziers. Der Zugleutnant Konrad Hartel, früher zur Garnison Würzburg gehörig, welcher wegen Unterschlagung von etwa 70 000 M. vom Kriegsgericht der 4. bayrischen Division zu 1½ Jahr Gefängnis verurteilt wurde, ist nach Verbüßung von Zweidrittel dieser Strafe begnadigt und sofort in Freiheit gesetzt worden. Er erhält eine Anstellung bei einem Militärseitengeschäft.

eine schlaflose Nacht um ihre Augen gezeigt, begreift er, daß auch sie sich verändert, und trotzdem der Fleiß der Jugend und der Fröhlichkeit aus ihrem Antlitz wohl für immer verschwunden sind, erscheint sie ihm nicht weniger schön.

Sie berührt kaum die Hand, die er ihr entgegenstreckt. Dann legt sie sich in den Stuhl ihres Brüderlings, faltet die Hände im Schoß und blickt Bruno gelassen an.

„Ich bin gekommen,“ sagt sie ruhig und sicher, „weil es mir recht und billig schien, Ihnen zu erklären, wie ich überhaupt in diese meine Lage als Braut des Herrn dieses Hauses gekommen bin — ehe Sie Ihnen mitteilen, wer und was ich bin.“

Ungefeit fällt er ihr ins Wort: „Warum wollen Sie mich denn als Ihren Feind behandeln? Weßhalb überhaupt Ihre Vermutung — daß ich es Ihnen erzählen will — daß ich nur an Sie denke? Haben Sie denn ganz vergessen, daß ich einst Ihr Freund ebenso wie der seitige war?“

Er zieht seinen Stuhl näher an den ihren heran und setzt sich neben sie, ohne daß sie sich rührt; bloß ihre Augen schenken etwas milder. „Gerade weil ich es nicht vergessen habe,“ antwortet sie mit einer Stimme, die sie zu herrschen weiß, „gerade, weil ich Ihre immer als des einen Freunds gedachte, der mir treu bleibt, als mich alle andern verließ, — gerade deswegen bin ich hier. Gegen jeden anderen Mann hätte ich entweder meinen Platz hier verteidigt oder ihm ohne ein Wort zu verlieren entzogen.“

### Ein Frauenleben.

8) Erzählung von Friedrich Reuter.

(Fortsetzung.)

Frau Haffner überlegt einen Augenblick und antwortet dann mit jener vollkommenen Selbstbeherrschung, die stets in den höchsten Momenten ihres Lebens immer an ihr bewundert hat: „Ich will Sie morgen früh nach dem Frühstück im Bibliothekszimmer sehen.“ Nach einer kurzen Pause sagt sie hinzug: „Überlegen Sie wohl, ehe Sie kommen, ob Sie nicht mehr böses als Gutes stiften werden, wenn Sie sich in Dinge mischen, die Sie nur sehr wenig angehen.“

Er wendet sich von ihr weg und lehnt zu Gertrud zurück.

Die Qualität dieser Frau, der es gelungen war, ihn in eine Lage zu bringen, wo er sich selbst zu verteidigen hatte, erfüllte ihn mit wilder Bewunderung, die jedes ihrer Worte, jeder ihrer Blicke, die an seine Nachsicht, an sein Mitleid appellierten, noch steigerte. Damals war er ihr Verteidiger, jetzt ist er — o des elenden Zufalls! — fast zum Gegner geworden, und mehr denn je lernt er ihre vollkommenen Seelenruhe, ihren Mut schätzen.

Das kurze Gespräch mit Frau Haffner ist natürlich keinem der andern Gäste entgangen. Als ihm die Baronin Guttenacht wünscht, blickt sie ihm mit boshaftem Augenzwinkern an und sagt, so daß die andern es nicht hören können: „So kannten Sie sie doch! Ich dachte mir's immer. Nehmen Sie sich in acht! Sie sind ein geheimer Mann, aber sie ist Ihnen überlegen!“

„Und, werst du ihn allein haben. Komm, alter Freund!“

Damit schiebt er den Arm in den seines Freundes und zieht ihn im glücklichen Gefühl seiner Liebe mit sich fort: „Du weißt gar nicht, wie recht es mir ist, daß du wieder hier bist. Seit lange war ich nicht mehr so glücklich wie heute abend.“

Sobald Bruno sich in der Einsamkeit seines Zimmers befindet, geht er, aller Ermüdung vergebend, lange gedankenmäßig auf und ab. Einiges Müsle für die Frau, deren Geheimnis er in Händen hält, erfaßt ihn beim Gedanken, daß ihn das Schicksal aussehen ließ, sie zu refugieren.

8.

Beim Frühstück am folgenden Morgen sind die meisten der Gäste so mit ihrer bevorstehenden Abreise beschäftigt, daß sie gar keine Zeit haben, den andern irgendwelche Aufmerksamkeit zu schenken oder das Tun und Treiben der Zurückbleibenden zu beobachten.

Unbekannt fann Bruno sich vom Tisch entfernen. Er begibt sich auf die Terrasse, zündet eine Zigarette an und als er sie halb geraut, tritt er durch das Balkonfenster in die Bibliothek. Rauchend geht er hier nach auf und ab und wartet auf Frau Haffner. Er zweifelt nicht daran, daß sie kommen wird. Tatsächlich braucht er auch nicht lange zu warten, so öffnet und schließt sich die Tür leise — er wirft den Zigarettenhummel beiseite und geht ihr entgegen. Er hat sie immer als eine der schönen Frauen im Gedächtnis getragen. Jetzt im hellen Licht des Tages und trotz der dünnen Schatten, die

Eine mutige Tat mit dem Leben bezahlte. Der Arbeiter Sieg in Hamburg wurde, als er sich den durchgehenden Pferden eines Schlachterwagens in die Fügel warf, bei dieser mutigen Tat zu Tode geschleift.

**Diebstahl im Altonaer Museum.** Aus dem Altonaer Museum ist ein Altenländer Handtuch mit einer mehrere Jahrhunderte alten Stickerei von hohem Wert gestohlen worden.

**Bergmannstod.** Auf der Zeche Osterfeld in Stettin ist ein Bergmann an giftigen Gasen gestorben. Ein zweiter Bergmann, der nach dem Tod des Verunglückten forschte, fand schließlich den Tod.

**Entnahme eines Deserteurs nach 20 Jahren.** Ein Soldat von der 11. Kompanie des in Darmstadt garnisonierenden Infanterie-Regiments Nr. 115 war im Jahre 1888 desertiert und blieb seitdem verschollen. Nach manigfachen Wechselseitigkeiten verschlug das Schicksal den Fahnenflüchtigen nach Deutsch-Schwaben, wo er infolge eines Unfalls erlitten und aufgenommen wurde. Er wurde nach Deutschland eingeschifft und in Hamburg der Militärbehörde übergeben. Dieser Tage eskortierten zwei Unteroffiziere von Hamburg nach Kempten, wo der nunmehr 42jährige seiner Heimat entgegensteht.

**X Selbstmord eines Offiziers.** Selbstmord verübte der Oberleutnant Maier in Mannheim, indem er sich in der Kaserne jenseits des Rheins erschoss. Er hatte während der Abfahrt der Mannschaften im Manöver das Kommando inne. Schon seit einiger Zeit beschäftigte sich bei ihm Spuren von Nervenbeschwerden geltend und schien er auch in diesem Zustand an sich gelegt zu haben. Der Verlorne erfreute sich beim Offizierkorps und seinen Untergebenen großer Beliebtheit, weshalb sein tragisches Ende überall tiefes Mitgefühl hervorgerufen hat.

**Ein grausiger Doppelmord** ist in Ostwestfalen verübt worden. Dort wurden die Witwe Heinrich und ihre Tochter vor einem Nebenwohnhaus der Steinhardtschen Villa ermordet und bestimmt aufgefunden. Die Tochter war die Tochter durchschritten worden. Der Witwe Heinrich war durch schwere Beilhiebe der Schädel zertrümmert.

**Großfeuer.** In Pilgramsreuth in Oberfranken wurden zwölf Anwesen durch Feuer zerstört; die ganze Ernte und das Vieh sind verbrannt, auch eine Kindesleiche ist gefunden worden.

**Russisch-polnische Schmuggler** schnitten dem Grenzübergang Laurahütte-Gzeladz aus, um einem Arbeiter, der sie verraten hatte, Kopf ab und rissen ihm die Zunge heraus; Leiche wurde mit dem Kopf im Arm aufgefunden.

**Eine Waren-Niederlage der holländischen Flussspiraten.** In der holländischen Hafenstadt Venlo wurde ein großes Lager von Kreide, Mais und Mehl, das von einer Bande ausländischer Flussspiraten zusammengestohlen war, aufgegangen. Zahlreiche Mitglieder der weitverstreuten Bande, die es auf nach Deutschland abgelehnt hatten, wurden verhaftet.

**Aufhebung einer Spielhölle in Abbazia.** Vor kurzem ereignete in Abbazia der Selbstmord dort zur Freiwilligen Dame großes Aufsehen. Man fand die Frau eines Morgens am Strand erloschen auf. Über den Grund der Toten herbereit anfangs völliges Dunkel, doch wurde man später aus Aufzeichnungen, welche die Selbstmörderin hinterlassen hatte, daß sie ihr Vermögen im Glücksspiel verloren hatte, und daß sie aus Verzweiflung darüber in den Tod gegangen war. Die Polizei hat nunmehr in Abbazia eine geheime Spielhölle aufgedeckt, die sie durch ein Schreiben ohne Unterschrift gemacht worden war. Der Spielhalle war in einem am Strand gelegenen Keller gelegen. Die Polizei untersuchte es ausführlich und es gelang ihr eine vollständige Überraschung. Man fand zahlreiche Personen beim Spiel versammelt. Besitzer war ein Engländer namens Brown. Die Räume waren sehr opulent eingerichtet, schwere

Tapeten an den Türen verhinderten, daß irgend ein Geräusch nach außen drang.

**Unfall eines Bischofs in Paris.** Als die Bischofe das erzbischöfliche Palais nach der Nachmittagsversammlung verließen, stieg an einer Straßenecke der Wagen des Erzbischofs von Lyon, Kardinal Coullié, mit einem Lastwagen zusammen. Die Deutung dieses Fahrzeugs drang in den Wagen des Erzbischofs ein und zertrümmerte die Fensterscheibe. Der Erzbischof wurde durch Glassplitter leicht an der linken Schulter verletzt; er bestieg jedoch sofort einen anderen Wagen und fuhr nach seiner Wohnung.

**Ein Eisenbahndenkmal.** Die alte Lokomotive „Invicta“, die der große Georg Stephenson selbst vor etwa 75 Jahren für die Eisenbahnlinie zwischen den englischen Ortschaften Canterbury und Whitstable gebaut hatte, ist jetzt der Stadt Canterbury zum Geschenk gemacht worden. Die Sehenswürdigkeit ist an einem besonderen Platz in der Nähe eines der Stadtore aufgestellt und dort „feierlich“ enthüllt worden als ein Denkmal „nicht nur zu Ehren ihres Schöpfers, sondern auch zu Ehren Englands, das der Welt die Eisenbahnen schenkt“. Die alte Maschine ist nach der Überlieferung im Jahre 1830 zu dem ersten öffentlichen Dienst für Personenverkehr in Gebrauch genommen worden, noch einige Monate früher, als die berühmtere „Rocket“ einen ähnlichen Verkehr zwischen Liverpool und Manchester zu vermitteln begann.

**Die Hitze der letzten Tage** hat in der französischen Schweiz eine große Trockenheit hervorgerufen. Die Landschaft sieht aus wie im Winter. Die Wasserquellen werden immer kleiner. In einigen Dörfern fehlt das Wasser vollständig. Es ist unmöglich, das Vieh auf den Wiesen weiden zu lassen, da alles verbrannt ist. Zu allem treten noch Malaria in ungeheurer Menge auf.

**Das eigene Kind als Verräter.** Vor einigen Monaten hatte ein gewisser Giuseppe Sovero in Gorzigno (Italien) bei Gelegenheit eines Streites seine Frau Dominica mit einer Mauerkelle getötet. Er hatte das Verbrechen in Gegenwart seines siebenjährigen Sohnes begangen, den er an der Leine der Mutter niedergeworfen und schwören ließ, daß er niemals etwas von dem entgleistigen Vorfall, dessen Zeuge er gewesen ist, verraten werde. Dann stob Sovero mit dem Kind nach Frankreich. Die Polizei verfolgte seine Spuren, konnte das Verbrecher aber nicht habhaft werden. Dieser Tage wurde in Nizza ein Mann in Begleitung eines kleinen Knaben verhaftet, weil er keine Unterkunft hatte, und sich mit leiserlei Dokumenten legitimieren konnte. Als der Sohn ins Verhör genommen wurde, verriet er das ganze Verbrechen des Vaters mit allen Einzelheiten. Das Kind hatte sich schon lange danach gesehnt, das entzündliche Geheimnis mitteilen zu können. Angesichts der Aussage des Sohnes gestand Sovero die Tat ein, verzielte in Schreie und wurde obdachlos. Seine Auslieferung nach Italien steht bevor.

**Ein italienischer Advokat unter der Anklage des Mordes.** Der Genueser Advokat Enrico Boni, ein Greis von 70 Jahren, hatte seine Sommervilla in Pegli bei Genua an einen gewissen Alberto Parodi vermietet. Parodi stieß jedoch den Mietzins schuldig, woran ihm der Advokat die Wohnung kündigte. Parodi sann nun auf Rache, und als Boni eines Abends gegen 10 Uhr nach seiner Villa kam, überfiel ihn Parodi auf der Terrasse der Villa und führte zwei Schläge mit einem großen Stein gegen den Kopf des Greises. Boni stürzte sofort zu Boden, während Parodi die Flucht ergreift und von der ziemlich hohen Terrasse auf den Straßenrand sprang. Auf das Geschrei des Boni liefen mehrere Menschen herbei und brachten den blutenden Greis in sein Zimmer. Als man nach dem Angreifer suchte, fand man Parodi tot auf der Straße liegen. Sein Kopf war bis zur Unkenntlichkeit von Revolverschüssen zerstört, sein Körper von schweren Geschüsseinschlägen verstimmt, die unmittelbar vom Sprung von der Terrasse herabhingen. Auch die Revolverkugeln hatte niemand gehört. Die Vente behaupten, daß Boni beim Angriff des Parodi auf diesen gescheut und den Körper des Geschossenen die Terrasse hinuntergerutscht hätte. Eine andre Version sagt, daß Parodi in der Villa ermordet worden wäre. Das Geheimnis ist nicht zu lösen. Boni beweist jede Schuld. Seine Verleugnungen sind

eine menschliche Stimme, die mir Antwort gab, eine Hand, die die meine drückte.“

Sie schweigt. Er sieht Tränen in ihren Augen, ihre schönen Lippen zittern. Er lehnt den Kopf, um sie nicht anblenden zu müssen.

„Dann kam ein Mädchen zu mir,“ lädt sie fort mit einer Stimme, die trotz aller Selbstbeschränkung zitternd ist, „ein Mädchen, das freundlich und lieb gegen mich sein wollte. Ich stieß sie zurück — sie ließ sich nicht abstoßen. Ihre Stimme, ihr Händedruck, ihre einzige Herzensglück erschienen mir wie das Licht des Himmels, das in die Finsternis einer armen Seele dringt.“

Wieder hält sie einen Augenblick inne, einen Seufzer unterdrückend.

„Ich tat alles, sie von mir fern zu halten. Aber ich hatte gehungen, mich gelehnt nach menschlicher Freundschaft und Güte, daß ich zuletzt nicht länger widerstehen konnte. Als ich zum ersten Male dieses ruhige Haus betrat,“ sie blickt ins Zimmer umher, als wolle sie einen letzten Blick auf die ihr wohlbekannten Gegenstände werfen, „erschien mir ihr beiderseitiges Glück wie das Paradies. Ich überließ mich diesem neuen Gefühl. Mir eine Welle vergaß ich, wer ich war . . . ich war fast glücklich.“

Das Pathos dieser Worte röhrt ihn so tief, daß er plötzlich aufschlägt und ansingt, im Zimmer hin und her zu gehen.

„Sie kennen das weitere,“ sagt sie nach einer Pause. „Es war nicht Georg Baumhach, der mich hierher brachte, sondern seine Schwester. Aber als ich ihn kennen lernte, wußte ich zum erstenmal, wie gut und freundlich und zärt-

liche Natur. Der geistige Parodi war 48 Jahre alt und Vater von acht Kindern. Man wartet gespannt auf das Ergebnis der gerichtlichen Untersuchung. Von der von jenen Verleugnungen bereits genehmigt ist, wurde ins Gefängnis gesetzt, da die Bevölkerung ihn mit Bestimmtheit als den Mörder bezeichnet.

**Ein Petersburger Familiendrama.** Das Tagesgespräch in Petersburg ist ein aufregender Nord, bei dem General Pistolski eine hervorragende Rolle spielt. Er ist der erste Gatte der Gemahlin des Großfürsten Paul, der infolge seiner Mäherität mit Frau v. Pistolski aus dem Reihen der russischen Armee gestrichen wurde. General Pistolski hatte eine Freundin, die Frau des reichen Börsenmachers Andrejew. Um ihren Freund aus einer Geldverlegenheit zu retten, verkaufte sie ein teures Brillantkostüm. Davor erfuhr ihr Mann und erstaute in furchtbarer Art seine Frau.

**Unfall im Hafen von Constanza.** Ein Leutnant und 13 Matrosen von der rumänischen Kriegsmarine besiegen in der Absicht an Land zu gehen, einen Kahn, der mit zu kurzer Trosse an einen Schlepper gebunden war. Der Kahn schlug um, und alle Insassen ertranken.

**Ein Meisterwerk der Technik und des amerikanischen Bahnbauens.** Verprüft eine Bahn zu werden, deren Errichtung von der Western-Pacific-Railroad-Gesellschaft beschlossen ist. Die Ingenieure haben den Auftrag erhalten, eine möglichst gerade Strecke ohne wesentliche Steigungen zu schaffen. Um dies zu erreichen, sollen 45 Tunnels durch die Sierra Nevada gebaut werden, um auf diese Weise ein Übersteigen des Gebirges zu vermeiden. Der längste Tunnel wird eine Länge von fast 2000 Meter erhalten. Die Arbeiten sollen mit aller Belebung ausgeführt werden.

## Gerichtshalle.

**Mannheim.** Ein Hundeleben bereitete der Steinbauer Karl Eugen Adelmann aus Boxberg seiner Frau. Dem Trunk ergeben, verdrückte er den größten Teil seines Vermögens für sich, und für seine Familie hatte er fast nichts übrig als Notwendigkeiten. So oft er betrunkn war, ließ er seine Frau in brutalster Weise. Ost war er des Nachts die Frau aus dem Bett. Im Dezember vorigen Jahres verließ er der Bedauernswerten Führte, so daß sie einen Leidensbruch davontrug. Sein dreijähriges Kind pflegte er betrunkn zu machen und ihm dann Rautabak in den Mund zu legen. Das Schöpfergericht verurteilte den Unmenschen zu der geringen Strafe von drei Monaten; der Staatsanwalt hatte das Doppelte beantragt.

**Zürich.** Das Schwurgericht verurteilte den Joseph Stroes aus Wiesenswörth (Hessen), der nachdem er unlängst eine achtjährige Haftstrafe abgeschafft, in der Umgebung Zürichs und in andern Gegenden des Kantons eine Reihe von Raubanschlägen begangen hat, zu zehn Jahr Bußhaus.

## Seltsame neue Sekten.

# Die Sekten der „heiligen Wälzer“ und der „Kniebeger“ sind die neuesten Formen religiöser Gemeinschaft in dem an seltsamen Kulten schon so reichen Amerika. Die „heiligen Wälzer“ bestehen seit etwa sechs Jahren im westlichen Teile des Staates New York, an den Ufern des Canandaigua-Sees. Ihr Hauptgläubiger ist die Hölle, und zwar eine höchst realistisch ausgemalte Hölle mit allen Schrecken mittelalterlicher Bilder, mit lodrigem Schwiel und einem Flammenmeer, in dem der Körper des Verdammten nie verzehrt, aber unerhörten Folterqualen unterworfen wird. Die Häupter dieser Sekte sind Mrs. Mary MacIntyre, Miss Emma Chase, Professor A. L. Gastman und James Woodworth aus Syracuse im Staate New York. In diese Hölle kommt jeder, der den Glauben nicht annimmt. Die Wiedergeburt wird auf verschieden Art bewirkt; die Behandlung umfaßt Gebet, Bäder, Bekleidung und Laufe durch Unterlaufen. Wenn dadurch die Seele des Sünders noch nicht gereinigt ist, so beginnt das „heilige Wälzen“. Der Sünder legt sich an dem Ende des Gebäudes auf den Boden und wälzt sich so lange hin und her, bis alle Anwesenden überzeugt sind, daß der Teufel herausgewälzt ist. Manchmal dauert die

ceremonie eine Viertelstunde, aber wenn es sich um einen zähen Sünder handelt, kann sie vier bis fünf Stunden erfordern; die knienden Zuschauer können nach Gedanken Fragen stellen, und der Wälzende muß befristigende Antworten geben, ehe er aufsteht darf. Die während seines Lebens begangenen Sünden muß er im einzelnen beichten, dabei muß er die innersten Geheimnisse seiner Seele offenbaren.

Die heiligen Wälzer haben im Zentrum und Westen des Staates New York mit Erfolg gearbeitet, einige kleine Gemeinden befinden sich in einem Zustand religiöser Erregung, wie er sich vor Beginn des Mormonismus zeigte. Vielleicht noch merkwürdiger ist aber die Gründung der Sekte der Kniebeger, einer kleinen Gemeinde am Ostufer des Seneca-Sees, von der die New Yorker Tribune berichtet: Vor fünf Jahren behauptete ein schwedischer Farmer namens Björn, daß er Visionen gehabt hätte. Er wollte nicht weiter arbeiten und verbrachte seine Zeit meist auf einer Bergklippe in der Nähe des Sees. Er kniete ständig und antwortete auf alle Fragen, Jehova hätte ihm befohlen, den Rest seines Lebens in dieser unbeständigen Stellung zu verbringen. Bald danach begann er zu predigen. Allmählich wurden seine Verwandten von der Aufrichtigkeit seiner Predigten überzeugt und traten für die seltsame Religion ein. Die ganze Familie lebte bald auf den Knien. Jetzt beträgt die Zahl der Anhänger über 200. Die Kniebeger leugnen das Vorhandensein der Hölle in der andern Welt und behaupten, die Hölle kommt auf Erden in Form großer Leidens über die Menschen. Sie beten zur Natur, der alle Veränderungen in den Elementen und alle Unfälle, die durch Feuer, Wind und Wasser verursacht werden, zugeschrieben werden. Der erste Grundsatz dieser seltsamen Sekte ist Kommunismus. Die Helden werden gemeinsam betreut, und alles Ältere, Alten und Hunden wird freudig ausgeführt. Kniebegergottesdienste werden einmal täglich auf der Bergklippe abgehalten, auf der Björn „inspiriert“ wurde, und dabei werden sie die Gesichter der Sonne zu. Jede Woche findet eine Wiederbelebungsversammlung statt, und so lächerlich ihr Gebaren den Ungläubigen auch erscheinen mag, fast stets werden der Sekte neue Bekehrte zugetragen.

## Gemeinnütziges.

○ Kalte Erdbeerspeise. Zwei Liter Gartenerdbeeren werden durch ein Sieb gestrichen und mit ½ Pfund Zucker und 30 Gramm aufgelöster Gelatine vermengt. Die Mischung röhrt man solange, bis sie anfängt dick zu werden und tut dann ¼ Liter gekochte Sahne hinzu. Einige Tropfen Kermessafar erhöhen die Farbe des Eism. Man kann auch eingemachte Erdbeeren dazu nehmen, man erpart dann den Zucker, da die Beeren mit Zucker eingemacht werden. Damit sich die Gelatine gut mit dem Beerenmus verbindet, ist es gut, wenn die durch das Sieb gestrichenen Erdbeeren auf gelindem Feuer erwärmt werden.

**Waschende Peichentinte.** Man löst 22 Teile Soda in 80 Teilen Glycerin und verteilt die Lösung mit 20 Teilen Gummiarabum. Außerdem löst man 11 Teile Silbernitrat in 20 Teilen verdünnter Ammoniumsulfatlösung, bis sie anfängt die zu werden und tut dann ¼ Liter gekochte Sahne hinzu. Einige Tropfen Kermessafar erhöhen die Farbe des Eism. Man kann auch eingemachte Erdbeeren dazu nehmen, man erpart dann den Zucker, da die Beeren mit Zucker eingemacht werden. Damit sich die Gelatine gut mit dem Beerenmus verbindet, ist es gut, wenn die durch das Sieb gestrichenen Erdbeeren auf gelindem Feuer erwärmt werden.

**Waschende Peichentinte.** Man löst 22 Teile Soda in 80 Teilen Glycerin und verteilt die Lösung mit 20 Teilen Gummiarabum. Außerdem löst man 11 Teile Silbernitrat in 20 Teilen verdünnter Ammoniumsulfatlösung, bis sie anfängt die zu werden und tut dann ¼ Liter gekochte Sahne hinzu. Einige Tropfen Kermessafar erhöhen die Farbe des Eism. Man kann auch eingemachte Erdbeeren dazu nehmen, man erpart dann den Zucker, da die Beeren mit Zucker eingemacht werden. Damit sich die Gelatine gut mit dem Beerenmus verbindet, ist es gut, wenn die durch das Sieb gestrichenen Erdbeeren auf gelindem Feuer erwärmt werden.

**Buntes Allerlei.** **Umschrieben.** „Nun, Mar, wie ist denn euer neuer Lehrer?“ Der Mann hat mich sehr unangenehm berührt!“ (Seite 81.)

**Auf dem Marsch.** „Rettet Hammelbom, warum singen Sie nicht mit?“ Hammelbom: „Ich kann nicht singen.“ — „Na, dann machen Sie wenigstens den Schnabel auf und zu; hier auf im Pferd spazieren reiten und nicht duhn, gibt's beim Militär nich!“ (Seite 81.)

Ein Mensch sieht sie ihm ins Gesicht, ihre Lippen sind totenschwarz. „Nein,“ antwortet sie endlich ganz leise. „Ich will es ihm nicht sagen.“ Damit wendet sie sich ab.

„Ich habe ein Leben versucht,“ flüstert sie wie zu sich selbst. „Jetzt will ich das andre probieren.“

Er folgt ihr, ergreift ihre Hand und versucht sie zurückzuhalten.

„Sagen Sie mir, was Sie vorhaben!“ ruft er fast außer sich. „Ich will es wissen!“

Aber ehe sie antworten kann, öffnet sich die Tür, und Gertrud erscheint; voll fragenden Gesichts blickt sie von einem zum andern; aber noch ehe sie ein Wort gesprochen, läuft er in blinder Hast an ihr vorüber aus dem Zimmer.

9.

Stundenlang wandert er auf einsamen Landwegen und Feldspaden dahin, ohne zu wissen, wohin er geht, bloß von einem Wunsche beeilt, sowieso als möglich von Lindenhorst, von Georg Baumhach und Mathilde Forster fortzukommen. (Fortsetzung folgt.)

Er kann nicht umhin, den stolzen Mut dieser Worte zu bewundern, und er findet im Augenblick auch seine passende Antwort, so daß sie immer ruhig fortfährt:

„Als ich Sie zum letztenmal sah, sagte ich Ihnen, daß sich mir zwei Wege öffneten: die Schande, die meinem Namen anhaftete, trocknet der Welt und im Angesichte der Menschen trocken zu wollen, oder mich in der Einigkeit zu begraben.“

„Und Sie verbargen sich selbst vor mir, Sie hastig. Sie gaben mir keine Gelegenheit, Ihnen zu helfen.“

„Sie vergessen,“ antwortet sie blühenden Auges, „daß Sie mir nicht vertrauen konnten. Und Sie hatten recht, zwischen uns war keine Freundschaft möglich. Von den zwei Wegen, die ich mir öffneten, wählte ich das Vergehen.“

„Sie weist mit der Hand auf ihr schönes Haar, das einst ihr Stolz gewesen. Ich schaute meine Identität zu wechseln. Fünf Jahre lebte ich allein — vollständig allein — ohne einen Freund, ohne einen Kameraden, ohne Beschäftigung.“

Sie hält einen Augenblick inne.

„Fünf Jahre!“ fährt sie mit etwas erhobener Stimme fort. „Wissen Sie, wieviel Monate, Wochen und Tage dazu gehören, um fünf Jahre eines solchen Lebens auszufüllen? Jeden Morgen betete ich um die Nacht, jede Nacht betete ich um den Morgen. Im voraus zählte ich die Jahre, die ich leben müsse — ich war so jung — leben müsse ohne eine Seele, die sich darum kümmerte, ob ich lebe oder glücklich sei — ohne

